

Advent, Advent...

Helmut Schraets,
2. Vorsitzender der Motivgruppe Weihnachten e.V.

Zum Advent (lat. adventus = Ankunft) besagt die Grundordnung des Kirchenjahres in der römisch-katholischen Kirche: „Die Adventszeit hat einen doppelten Charakter: sie ist einerseits Vorbereitungszeit auf die weihnachtlichen Hochfeste mit ihrem Gedächtnis des ersten Kommens des Gottessohnes zu den Menschen. Andererseits lenkt die Adventszeit zugleich durch dieses Gedenken die Herzen hin zur Erwartung der zweiten Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Unter beiden Gesichtspunkten ist die Adventszeit eine Zeit hingebender und freudiger Erwartung.“

Geschichte des Advents

Ursprünglich – möglicherweise schon ab der Mitte des 4. Jahrhunderts – galt die Adventszeit als Fastenzeit und fand zwischen dem 11. November und der Erscheinung des Herrn am 6. Januar statt. Die heutige Form des Advents hat ihre Wurzeln im 7. Jahrhundert, als Papst Gregor der Große die Zahl der Adventssonntage für die Westkirche auf vier festlegte. Diese vier Sonntage standen symbolisch für die 4.000 Jahre, die die Menschen gemäß der damaligen Auffassung nach dem Sündenfall auf den Erlöser warten mussten.

Weil einige Diözesen weiterhin an einer fünf- oder sechswöchigen Adventszeit festhielten, legte am 3. Dezember 1038 eine Synode im pfälzischen Kloster Limburg bei Bad Dürkheim auf Betreiben des römisch-deutschen Kaisers Konrad II. fest, dass die Adventszeit vier Sonntage beträgt und der erste Adventssonntag immer in der Zeit zwischen dem 27. November und dem 3. Dezember begangen werden muss. Fällt der vierte Adventssonntag auf den Heiligen Abend, beginnt mit der Vesper dieses Tages das Weihnachtsfest. Dieser Beschluss wurde später vom Konzil von Trient (1545-1563) bestätigt, nachdem sich erneut abweichende regionale Traditionen etabliert hatten. Die rechtsverbindliche Regelung erfolgte 1570 durch Papst Pius V.



*Papst Gregor I.
der Große (Italien,
MiNr. 3132)*

Beginn und Dauer des Advents

Die Adventszeit beginnt mit der ersten Vesper am Vorabend des ersten Adventssonntags und endet am Heiligen Abend vor der ersten Vesper von Weihnachten. Somit dauert sie 22 bis 28 Tage und hat immer vier Sonntage.

Der Grund für die unterschiedliche Länge der Adventszeit – im Gegensatz zur Fastenzeit, die eine feste Länge hat – liegt darin, dass der Beginn an einen beweglichen Sonntag gebunden ist, das Ende aber an einen festen Monatstag, den 24. Dezember. Als frühestmögliches Datum ergibt sich für den vierten Advent der 18. Dezember und als spätestmögliches der 24. Dezember. Folglich beginnt die Adventszeit frühestens am Vorabend des 27. November und spätestens am Vorabend des 3. Dezember. Mit dem ersten Adventssonntag beginnt das neue Kirchenjahr.

Die orthodoxen Kirchen begehen bis heute den Advent sechswöchig als Fastenzeit, und zwar vom 15. November bis zum 24. Dezember.

Adventsbräuche

Die meisten Adventsbräuche haben mit Licht zu tun, das uns an Jesus Christus erinnert, der an Weihnachten auf die Welt kam, um Licht in unsere Dunkelheit zu bringen. Licht hat großen Einfluss auf unser Wohlbefinden: Wenig Tageslicht beeinträchtigt die Stimmung und kann Krankheiten begünstigen. Die leuchtende Adventsdekoration hilft uns dabei, unsere Gemüter zu erhellen. Das Licht in dunk-

ler Zeit ist eine Ermutigung und Freude für alle Passanten und Besucher. In Grönland z.B. wird zu Beginn der Adventszeit in jedem Heim im ganzen Land ein großer, orangefarbener und beleuchteter Weihnachtsstern ins Fenster gehängt und die ganze Familie versammelt sich am Nachmittag des ersten Sonntags im Advent, um gemeinsam diesen Stern anzuzünden.



Beleuchtete Häuser auf Guernsey (MiNr. 909/10) grönl. Weihnachtsstern, MiNr. 837

Die Tradition des Adventskranzes ist gar nicht so alt, wie man glauben könnte. Sie wird dem deutschen Theologen Johann Hinrich Wichern (1808-1881) zugeschrieben, dem Gründer der Inneren Mission, der neben der Missionstätigkeit auch Sozialarbeit in benachteiligten Vierteln deutscher Städte leistete. Weil die Kinder in der Hamburger Missionsschule „Rauhes Haus“ täglich fragten, wie viele Tage es noch bis Weihnachten wären, nahm Wichern ein Wagenrad und befestigte darauf so viele Kerzen, wie es Tage vom ersten Advent bis zum Heiligen Abend waren. Der erste Adventskranz 1839 hatte vier große weiße Kerzen für die vier Adventssonntage und 19 kleine rote für die Wochentage dazwischen. Beim täglichen Gottesdienst wurde jeden Tag eine Kerze mehr angezündet. Dieser Brauch wurde in der Schule zur Tradition und wird heute noch praktiziert. 1860 begann Wichern dann, das Rad mit Tannenzweigen zu schmücken – weil ihn dies, wie es heißt, an die Dornenkrone des gekreuzigten Jesus erinnerte.



J. H. Wichern (Deutschland, MiNr. 2657) und Sonderstempel Hamburg 2009 „170 Jahre Adventskranz“

Da so viele Kerzen für den Hausgebrauch nicht praktikabel waren, besitzt der heute übliche Adventskranz nur noch vier Kerzen, von denen an jedem der vier Adventssonntage eine mehr angezündet wird.



Geburtsgrötte, in der das Friedenslicht entzündet wird (Palästina, MiNr. 41)

Ein ziemlich junger Adventsbrauch ist das Friedenslicht aus Bethlehem. Die Idee, die mittlerweile eine Lichtspur durch ganz Europa gezogen hat, entstand im Jahr 1986 im oberösterreichischen Landesstudio des Österreichischen Rundfunks (ORF): Ein Licht aus Bethlehem soll als Botschafter des Friedens durch die Länder reisen und die Geburt Jesu verkünden.

Seit 1986 fliegt jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit ein Kind aus Oberösterreich nach Bethlehem, um dort in der Geburtskirche Jesu das Friedenslicht zu entzünden und als weihnachtliches Friedenssymbol nach Österreich zu holen. Von dort wird es an viele Institutionen und Menschen verteilt, u.a. an Ministerien, das Europaparlament und den Bundespräsidenten.

Pfadfinder*innen tragen das Friedenslicht in Kirchengemeinden, Familien und Schulen, in Krankenhäuser, Vereine und Verbände, in öffentliche Einrichtungen und Altersheime sowie zu Obdachlosen, in benachbarte Moscheen und Synagogen.

Am Samstag vor dem 3. Advent wird die kleine Flamme der Hoff-



Weihnachtsmarke 2014 (Slowakei, MiNr. 750) mit personalisierbarem Zierfeld „25 Jahre Bethlehemlicht“

nung in einer ökumenischen Aussendungsfeier an internationale Pfadfinder*innen-Delegationen übergeben, die das Licht weitertragen – nach Europa und darüber hinaus in viele Länder der Welt.

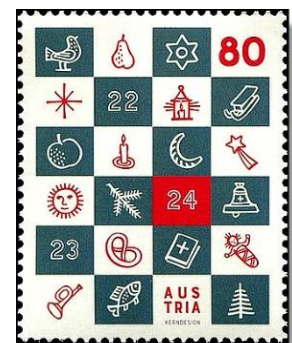


Schwibbogen, Freistempel zum Chemnitzer Weihnachtsmarkt

In vielen Fenstern sieht man in der Adventszeit bei Einbruch der Dunkelheit mit Kerzen beleuchtete Lichterbögen, die sogenannten Schwibbögen. Diese sind als Relikt erzgebirgischer Bergarbeitertradition ein fester Bestandteil der erzgebirgischen Volkskunst. Die Motive im Schwibbogen spiegeln den Alltag der Bergleute wider. Die aufgesetzten

Lichter stehen für ihre Sehnsucht nach Tageslicht, das sie in den Wintermonaten oft wochenlang nicht zu Gesicht bekamen. Zum Arbeitsbeginn frühmorgens war es noch dunkel und nach dem Ende der Schicht am Abend war die Sonne bereits untergegangen. Ein vollständig beleuchteter Lichtbogen am Haus besagte, dass alle Arbeiter des Hauses wohlbehalten aus der Grube zurück waren.

Auch wenn dieser Brauch nichts mit Licht zu tun hat, ist das Abzählen der Tage bis zum Weihnachtsfest eine der bekanntesten Traditionen im Advent. Der Adventskalender hilft vor allem Kindern, die Tage bis zum Heiligen Abend zu überbrücken. Dieser Brauch lässt sich bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Der erste selbst gebastelte Adventskalender stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1851.



Adventskalender mit 24 Türchen (Österreich, MiNr. 3370)

Früher wurden in protestantischen Familien in der Adventszeit oft nach und nach 24 Bilder aufgehängt oder die Kinder durften täglich einen von 24 an die Wand gemalten Kreidestrichen wegwischen, während es in katholischen Haushalten üblich war, bis zum Heiligen Abend täglich einen Strohhalm in die Krippe zu legen.

Der uns geläufige Adventskalender ist in Wirklichkeit ein „Dezember-Kalender“, weil er nur die Tage vom 1. bis 24. Dezember zählt. 24 Kästchen oder Fenster sollen die Wartezeit auf das Christkind verkürzen und die Vorfreude steigern. Adventskalender mit 24 Türchen, hinter denen sich Süßigkeiten, Bilder oder Spielzeug verbergen, gibt es seit 1920. In den 1950er Jahren wurde der Adventskalender zur Massenware. Die Motive waren meist romantisch verschneite Städte und eine Krippenszene hinter dem 24. Türchen.

Doch es gibt nicht nur „normale“ Adventskalender. Der größte freistehende befindet sich in Leipzig und ist 875 Quadratmeter groß. Der teuerste hingegen ist vermutlich der im Londoner Kaufhaus „Harrods“, das 2010 zum ersten Mal einen Eine-Millionen-Dollar-Adventskalender herausbrachte, der u.a. eine Sonnenbrille mit 18 Karat Gold, ein Motorboot und eine Designerküche enthielt.

Der Artikel erschien: „Rundbrief“ Nr. 183 / Oktober 2023